**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 26 (1936)

**Heft:** 13

**Rubrik:** Welt-Wochenschau

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

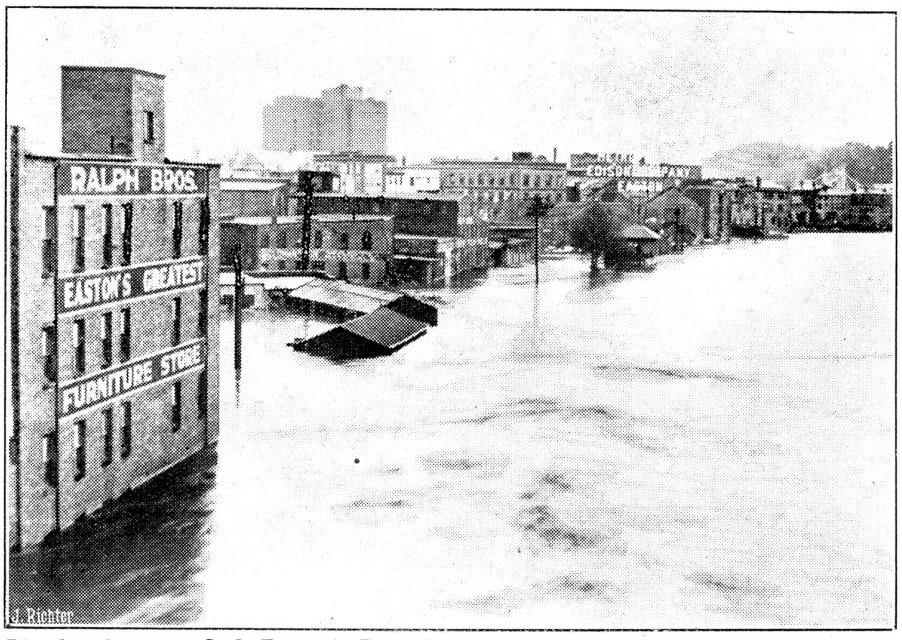
**Download PDF:** 31.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Verheerendes Hochwasser in den Vereinigten Staaten.

Eine Hochwasserkatastrophe von ungeheuren Ausmaßen hat besonders die östlichen Staaten von Amerika heimgesucht. Die Wassermassen der größern Flüsse haben nicht nur weite Strecken Landes überflutet und ungeheuren Schaden angerichtet, sondern auch viele Menschenleben gefordert.

In der nebenstehend abgebildeten Stadt Easton (Pennsylvanien) wurde jeglicher Verkehr und die Industrien lahmgelegt.




Die überschwemmte Stadt Easton in Pennsylvanien.

# Welt-Wochenschau.

### „Nicht einen Zentimeter".

Vor einer Wählerversammlung in Hamburg versicherte Hitler, er werde nicht einen Zentimeter zurückweichen. Die Westmächte haben die Wahl, in diesem Ausspruch Wahltaktik oder aber etwas anderes zu sehen. Wenn ein demokratischer Minister mit solchen Ausdrücken kurz vor einer Wahl operiert, so hat man das Recht, anzunehmen, er spekuliere auf die Seelen des Wählervolkes. Wenn aber ein Diktator so spricht, braucht man nicht das Gleiche zu denken. Und doch scheint es, die Diplomaten in London, die britischen voran, seien geneigt, die Kraftausdrücke lediglich als Wahltaktik zu werten.

Was ist denn geschehen? Der Völkerbundsrat hat sich entschlossen, den Paktbruch festzustellen, Deutschland also zu verurteilen und Frankreichs Wünschen in dieser Hinsicht entgegenzukommen. Die vier übrig gebliebenen Locarnomächte, Italien eingeschlossen, verhandelten auf Grund dieses Beschlusses separat und eröffneten Deutschland einen Entscheid, der von weitem gesehen direkt Entschlossenheit zu verraten scheint, in der Nähe aber ganz anders wirkt. Nämlich:

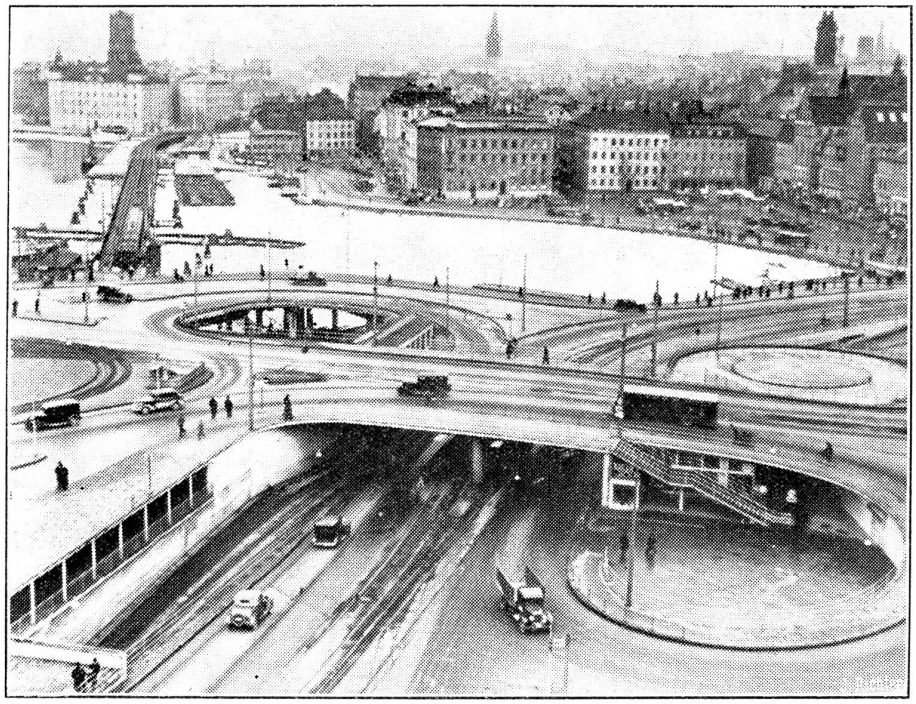
1. Deutschland wird eingeladen, sich nach dem Haag zu begeben, allwo über die rechtliche Zulässigkeit des russisch-französischen Paktes verhandelt werden soll. Was das Schiedsgericht sagt, das soll gelten. Nimmt das Haager Gericht an, der Russenpakt verstoße nicht gegen das Locarno-Abkommen, so hätte demnach Hitler seine Ansichten über die Berechtigung seiner Schritte im Rheinland zu revidieren.

2. Es soll im Rheinland, auf deutschem Boden, ein zwanzig oder dreißig Kilometer breiter entmilitarisierter Streifen eingerichtet werden, und während der Dauer der Schiedsverhandlungen würden internationale Polizeitruppen diesen Streifen besetzen. Den Deutschen wäre verwehrt, ihr Militär in diese verringerte entmilitarisierte Zone vorzuschieben. Mithin ein großes französisches Zugeständnis.

Die Worte Hitlers in Hamburg wurden ausgesprochen, als just diese Vorschläge der Locarnomächte in Berlin übergeben waren, stellen also die erste unmittelbare Antwort dar, und zwar eine Antwort, welche der Reichsregierung weitgehend den Weg abschneidet und ihr das Verhalten diktiert. Wahlmache? Harmlose Westler! Ganz im Gegenteil: Was Hitler sagt, ist blutiger Ernst. Wenn er die Worte wählt: „Keinen Zentimeter", so heißt das: Diese entmilitarisierten 20 Kilometer werden abgelehnt, ohne jede Diskussion! Eine andere Frage wird sein, ob Berlin den Weg nach dem Haag findet. Hier hat sich der Diktator nicht festgelegt.

Die deutschen gleichgeschalteten Blätter haben nicht anders geschrieben, als Hitler gesprochen. Alle Erinnerungen an Versailles werden ausgegraben; das Verhalten der Mächte in London wird mit dem der Clémenceau und Lloyd George anno 18—19 verglichen, und das „Unmöglich" wird mit aller Wucht unterstrichen. Jedoch auch von dieser Presse wird der Punkt „Haag" umgangen. Was die Regierung will, ist aus diesem und andern Merkmalen deutlich ersichtlich. Zunächst ist der Unterhändler Ribbentrop nach Berlin geflogen. Er läßt verlauten, die deutsche Antwort werde gegen Ende der Woche eintreffen. „Gegen Ende der Woche" kann heißen „Anfang nächster Woche". Denn am Sonntag, dem 29. März, werden die Wahlen stattfinden, und der neue „Reichstag", der Hitler und die Seinen mit fast 100-prozentiger Mehrheit neuerdings als Volksvertreter präsentieren wird, soll die Plattform für die „harte Antwort" an den Völkerbund und die Locarnomächte sein. Und nun weiß man auch, welcher Antwort man sich zu versehen hat: Sie wird den Höhepunkt des Auftrumpfens bilden und im großen „Va banque-Spiel" des Dritten Reiches die Karten ausspielen, die nach Hitlers Meinung alles stechen müssen. Der Gedankengang ist so einfach wie gefährlich: Seht, ihr schlauen Diplomaten! Das deutsche Volk hat mit ungeheurer Eindeutigkeit die Politik seiner Regierung gutgeheißen. Es hat die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, die Aufrüstung, ja die Verknappung der Ernährung zugunsten der Granaten- und Flugzeugfabrikation, hat die Wiederbesetzung des Rheingebietes, die Zerreißung des Locarnopaktes als Antwort auf die franco-russische Bedrohung gebilligt. Wir, die Regierenden, können diesem heldenhaften und zum eigenen Leben entschlossenen Volke nicht zumuten, eine Entscheidung über Recht und Unrecht von einem internationalen Gerichtshof entgegenzunehmen, der ja doch keine Ahnung hat von dem, was dieses Volk will. Die Locarnomächte haben das großmütige Friedensangebot Hitlers in den Wind geschlagen, haben nicht einmal für gut befunden, diese Vorschläge zu diskutieren. Uns bleibt also nichts übrig, als uns in die Isolierung zu begeben.

Es ist immer schwierig, zu prophezeien, aber die Wahrscheinlichkeit ist groß, daß Hitler zuletzt diesen extremen Weg einschlagen wird. Denkbar sind die Widerstände



**4 Etagenverkehr in Stockholm: Kanal, Untergrundbahn, zweistöckige Straße.**

Kürzlich wurde in der schwedischen Hauptstadt ein Bauwerk fertiggestellt, das einen Verkehr in vier Etagen ermöglicht. Unser Bild zeigt im Vordergrund die Doppelstrasse, hinten den Mälarfluß und im Hintergrund links die Untergrundbahnlinie.

Schachts und von Neuraths, die gar zu gern auf die englischen Vermittlungsversuche eingehen und die dargebotene Hand nicht einfach zurückweisen möchten, und dank der Position Schachts könnten inoffizielle Verhandlungen mit England einhergehen, um zu versuchen, das Doppelangebot aus London zu verklausulieren und durch Gegenangebote zu schwächen: Ribbentrop fliegt mit Vollmachten zurück.

In der Tat wäre es für die Deutschen ein Leichtes, die Bresche zwischen England und Frankreich zu erfolgreichen Aktionen auszunutzen. Schon allein die Auffassung der Presse südlich und nördlich des Kanals über den Charakter des Londoner Dokuments zeigt, wie groß die Möglichkeiten für Hitler wären. Sagen Franzosen und Belgier, die Einladung in den Haag und die Forderung einer neuen Entmilitarisierung seien eine unteilbare Einheit und könnten nur gesamthaft angenommen oder abgelehnt werden, so beschwören die Engländer Deutschland förmlich, doch in den zwei Vorschlägen nichts weiter als eine Verhandlungsbasis erblicken zu wollen, die zu nichts verpflichte und Gegenvorschläge erlaube. Wird Hitler so gut beraten sein, daß er die britische Hilfe wenigstens würdigt, wenn auch nicht voll ausnutzt? Bisher tat er nichts in dieser Richtung. An seiner Unversöhnlichkeit lag es, daß die Locarnomächte nach schrecklichem Hin und Her überhaupt zu jenem Angebote gelangten, das so entschlossen aussah und die britische Sondermeinung gar nicht mehr erkennen ließ. An ihm wird es liegen, wenn die Engländer einfach nicht anders können, als zuguterletzt doch in den neuen Militärpakt mit Frankreich, Belgien und Italien einzuwilligen.

Es gab wohl in der neuern Geschichte keinen führenden Politiker, der so unentwegt und starrsinnig das Ausland brüskierte und jede wirkliche Chance, die Gegner auseinander zu treiben, verscherzte, wie Hitler. Oder sollte er Recht haben und die Engländer richtig einschätzen, indem er denkt, sie würden sich alles bieten lassen, auch die hundertprozentige Ignorierung ihrer Vermittlungsversuche? Hier dürfte sein Irrtum liegen, und an den verweigerten paar Zentimetern Entgegenkommen könnten sich schlimme Folgen für ihn selbst knüpfen.

## Mussolini erobert Terrain zurück.

Das afrikanische Abenteuer spielt, wie es scheint, in Mussolinis Rechnung heute schon die Rolle einer gewonnenen Partie, und seine neuerlichen Anstrengungen auf europäischem Boden verfolgen nur nebenbei den Zweck, diese Partie zu sichern; wichtiger ist für ihn bereits wieder die Neubefestigung seiner Stellung an der Donau. Am vergangenen Samstag begann in Rom die neue Dreierkonferenz Italien, Oesterreich und Ungarn. Zweck: Wiederherstellung des Verhältnisses zwischen den drei Staaten, wie es vor dem abessinischen Feldzug bestanden. Ein neues Dreierabkommen hat die enge Verbindung in der Tat wieder hergestellt.

Der Tiefpunkt des italienfreundlichen Kurses in Oesterreich war mit jenem Besuch Starhembergs in London anläßlich des großen Begräbnisses und anschließend in Paris gekommen; die darauf folgenden Reisen Schuschniggs, vor allem nach Prag, hatten deutlich gezeigt, was gespielt werden solle. Mussolini hatte vor „seiner" Kammer auch sofort demonstrativ geantwortet: Eine Lösung des Donauproblems unter Ausschluß Italiens wird es nicht geben. Heute ist er schon wieder mobil und beweist, daß er seine zwei Separatfreunde wieder in der Hand hat, daß man also mit ihm und Wien nebst Budapest rechnen muß.

Die Verhandlungen in Rom zeigen in mehr als einer Hinsicht Positionsveränderungen: Mussolini möchte wahrscheinlich über Ungarn gewisse Fäden nach dem Dritten Reiche spinnen, und der Hauptzweck der Zusammenkunft bestünde demnach darin, die Oesterreicher für Verständigungsverhandlungen mit Hitler zu gewinnen. „Unter der Voraussetzung, daß die Unversehrtheit Oesterreichs von Berlin aus respektiert wird", spiegelt der Duce den Nazis allerlei Möglichkeiten vor. Und die Ungarn sekundieren und bekunden ihre Bereitschaft, bei dem Spiele mitzumachen.

Man beachte, daß diese Verhandlungen neben denen der Locarnomächte einhergehen. Frankreich will den vierfachen Militärpakt, weil es die Hitler-Absage voraussieht, will also Italien unter allen Umständen bei der Sache haben. Mussolini deutet in Rom an: Wir haben nicht die Absicht, bei diesem westlichen Viererpakt auszukneifen — aber zuerst muß man uns Abessinien preisgeben. Er zwingt Flandin, zu Lavals Politik zurückzukehren. Da er jedoch keine festen Zusagen macht und weiterhin als wahrhaft gefährlicher Berater Hitlers nach Berlin äugt, bestärkt er die Nazis in ihrer pathetischen Unnachgiebigkeit, manövriert also die Engländer in die Arme Frankreichs und hofft sie so weit zu bringen, daß sie ihm den gewünschten abessinischen Frieden nach seinem Geschmack servieren; erst wenn dies geschehen, schließt er sich der Antihitlergruppe wieder fest an. Diese Absichten sind es, die hinter dem Dreierkongreß in Rom wirksam sind. Der Duce hat in kürzester Frist das gesamte europäische Prestige zurückerobert, dehnt sein politisches Terrain wieder so weit aus wie vor einem Jahre und wird zum begehrten Partner der Mächte, die heute noch den Völkerbund repräsentieren: Der Locarnomächte.

-an-